

und es dient die Eucharistie als Vermittlung und Wurzel der eschatologischen Begriffe, welche wir nicht verfolgen, obgleich (WB. VII, 86) Hoffmann erst in ihnen „die colossale Größe Baaders erschaut, vor welcher dem heutigen Pygmäengeschlechte der Menschen schwindelt“.

Schließlich bleibt noch die Gruppe von Ideen Baaders zu besprechen, welcher er selbst den Titel „Societäts-Philosophie“ gibt. Sie ist ein Widerbild seiner Naturphilosophie, sofern er ganz ebenso, wie er die materielle Natur aus einer pneumatisch immateriellen construirte, auch die empirischen Organisationen der Gesellschaft aus innerlichen, religiösen oder radicalen vorgesellschaftlichen Verhältnissen erklärt. Das Band der Gesellschaft ruht in der Liebe, und die sociale Liebe in der Liebe Gottes; wie die Natur, so ist auch die Gesellschaft nicht durch Atome (Individuen) oder durch abstracte Kräfte (Constitutionen, contrat social) constituirt; was sie bildet, ist eine innere geistige Gravität in Gott. — Aus dieser radicalen und ursprünglichen Gesellschaft, welche als überzeitlich die vergangenen und ungeborenen Generationen in sich schließt, fließt die Organisation der zeiträumlichen Gesellschaft, und zwar sind in dieser drei Momente zu unterscheiden: 1. die natürliche Gesellschaft, in welcher die Liebe herrscht, 2. die civile, in welcher das Gesetz, und endlich 3. die politische, in welcher die Macht herrscht. In allen aber ist die Einheit nur möglich durch gemeinsame Subjection aller unter die Auctorität (Auctorität der Liebe, des Rechtes und der Macht); die Auctorität ist somit Resultat der Gesellschaft, wie sie als Person Mitglied derselben ist, und zwar ist sie ebenso auf Gott gegründet, von Gottes Gnaden, wie die Gesellschaft selbst. Der Gegensatz beider soll vermittelt sein durch Corporationen (nicht Repräsentation), die Verwaltung soll organisch (nicht mechanisch = bureaukratisch), die Staatsökonomie aber conservativ und fest sein (nicht Geldwirthschaft und Güterzerstückelung, welche Alles pulverisirt). Ueberhaupt soll der anorganischen und egoistischen Societät gegenüber, welche statt der inwohnenden Verbindungskraft nur Zwangs- und Rothapparat hat, die alte organische Societät wieder hergestellt werden, wie sie dem Christenthum entwachsen ist. Dieses und zwar die Kirche mit ihrer Auctorität tritt daher als das versöhnende und durch Restauration conservative Princip auf, und wie conservativ und katholisch Wechselbegriffe sind, so ist auch das Princip des Protestantismus und das der Revolution eines und dasselbe. Dieß ist nun in der That höchst anerkennenswerth, und insbesondere sind die politischen Studien Baaders im Detail ebenso interessant, wie uns seine Detailarbeiten in der Naturwissenschaft überraschen. Fragen wir aber genauer nach dem Begriff, den Baader von der Kirche aufstellt, so ist zwar kein Zweifel, daß er die kosmopolitische Bedeutung derselben großartig hervorkehrt, wenn er sie als Weltstand saßt und ihr die Mission zutheilt, die freieste Entwicklung der geistigen Societät zu erhalten. Al-

lein die Anerkennung dieser Auffassung wird gestört, wenn Baader, an das Wort erinnernd: „Durch zweier Zeugen Mund wird aller Welt die Wahrheit kund“, diese Kirche selbst als eine innere und äußere, als sichtbare und unsichtbare unterscheidet und die Wahrheit auf der Uebereinstimmung beider beruhen läßt. Was er unter dieser innern Kirche versteht, vermögen wir mit Sicherheit nicht zu sagen; vermuthlich die Wissenschaft, welche er auch als Weltstandsauffassung und als ideale Auctorität der äußern Auctorität der Kirche gegenüberstellt. Erfüllt von dem bereits angedeuteten Gedanken, die göttliche Auctorität in einem organischen System von Auctoritäten dargestellt zu sehen, erblickt er aber die katholische Hierarchie (die er ganz curialistisch faßt) als Extrem und die aristokratische (?) Verfassung der griechischen Kirche als höheres Drittes zwischen der Despotie des Katholicismus oder Papismus und der Demokratie des Protestantismus (Der morgenländische und abendländische Katholicismus, WB. X, 89—254). Daher sein unglückseliger Angriff auf den Primat als eine nicht zum Wesen des Katholicismus gehörige Autokratie (Ueber Untrennbarkeit und Trennbarkeit des Papstthums vom Katholicismus, Evangelische Kirchenzeitung No. 55, WB. V, 369). — Von einem ähnlichen begrifflichen, wie factischen Irrthum getragen, macht Baader einen zweiten Angriff auf den Papat, weil er in ihm einen Widerspruch gegen das richtige Verhältnis von Staat und Kirche sieht. Baader will nämlich weder ein Beherrschen des Staates durch die Kirche, noch umgekehrt, sondern eine innerliche Durchdringung beider; ein religiöser Staat und eine weltständliche Kirche ist sein Ideal (hierzu mag die Indifferenz als Uebergang dienen). Dagegen scheint ihm aber das Papstthum ebenso zu fehlen, wie Lamennais; dieser, weil er das katholische Princip als politisch-revolutionäres, jenes, weil es die kirchliche Auctorität als Superiorität über die weltliche Gewalt geltend mache. Daher variirt er in seiner Art das Wort de Maistre's: Le papisme est la faiblesse du catholicisme, et le catholicisme est la force du papisme (Rückblick auf de Lamennais, Allgem. Anz., WB. V, 382). Indem er in der ihm eigenen springenden Weise bald dem Protestantismus (dem Unterhaus der Kirche), bald dem Griechenthum (als Oberhaus) huldigt, beklagt er sich über die Petrifizierung der Kirche, welche die Auctorität der Tradition über diejenige der heiligen Schrift erhoben und die dritte Auctorität, die Wissenschaft nämlich, unterdrückt, donnert und witzelt gegen die Jesuiten und fordert Emancipation des Katholicismus von der römischen Dicitatur (WB. X, 53). „Die Nothwendigkeit einer Revision der Wissenschaft natürlicher, menschlicher und göttlicher Dinge“, so lautet der letzte Aufsatz, welchen Baader kurz vor seinem Tode schrieb. In diesem, wie aus allen seinen Aeußerungen von 1838—1841, tritt die persönliche Vereiztheit des Philosophen gegenüber dem in der That dringend nothwendigen